Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 4: Wohlfahrtsbauten - Formgebung

Artikel: Die gute Form
Autor: Bill, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-34150

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Bill

Die gute Form

Im Auftrag des SWB und der Schweizer Mustermesse hat Max Bill eine illustrierte Broschüre verfaßt, welche die Grundlagen einer richtigen Formgebung erläutert und vor der nächsten Mustermesse den Ausstellern überreicht werden soll. Wir veröffentlichen hier im Vorabdruck den Textteil dieser wertvollen Schrift. Sie erscheint im Verlag der Buchdruckerei Winterthur AG und kann durch den Buchhandel bezogen werden.

Die gute Form
Forme utile
1956

Schritt halten
Der technische Fortschritt und im Zusammenhang damit die Rationalisierung ermöglichen es, immer mehr und bessere Gegenstände, Maschinen, Apparate und viele weitere Gebrauchsgüter herzustellen. Mit dieser ständigen Entwicklung der technischen Möglichkeiten sollte aber auch das Aussehen der Produkte, ihre Form, Schritt halten.

Schweizer Qualitätsprodukte
Auf dem schweizerischen wie auf dem internationalen Markt werden Schweizer Qualitätsprodukte wegen ihrer Solidität und Zuverlässigkeit geschätzt. Sie finden überall dort Anerkennung, wo nicht das Billigste das Gute verdrängt. Diese Art von technischer Qualität ist für die Schweizer Produkte zur selbstverständlichen Voraussetzung geworden.

Formqualität
Neben der erreichten technischen Qualität, die zur Tradition geworden ist, besteht jedoch keine entsprechende Tradition in der Formqualität. Doch erst die Übereinstimmung von vollendeter Form und vollendeter Herstellung erheben ein Qualitätserzeugnis zur Vollkommenheit. Diese Vollkommenheit sollte, zusätzlich zur technischen Perfektion, das zu erstrebende Ziel sein.

Kulturgüter
Heute zählt man zu den Kulturgütern nicht mehr nur die historischen Werke der bildenden Künste. Alle Dinge, mit denen unsere Umwelt gestaltet wird, sind Kulturgüter: die Apparate, die Maschinen, die Hausgeräte, die Bauten bis zu allen ihren vielen Bestandteilen, die Möbel und alle oft nebensächlich erscheinenden Gebrauchsgegenstände, die wir zum Wohnen und Arbeiten brauchen. Wenn die Schweizer mit eigenen schönen Dingen umgeben sein werden, mit Dingen, die unserer Zeit entsprechen, die Ausdruck eines hohen Lebensstandards sind, dann werden diese gleichen Dinge auch zu begehrten Exportgütern.

Verantwortung
Die Hersteller aller verschiedenen Produkte tragen heute die Verantwortung für die höhere oder die niedrigere Kultur eines Landes, denn sie stellen jene Dinge in großer Zahl her, die von der Bevölkerung gekauft werden. An den Herstellern liegt es, einen Schritt vorwärts zu tun, um die Formqualität der Produkte zu heben. Manche haben, mit mehr oder weniger Geschick, diesen Weg schon eingeschlagen, nachdem sie erkannt haben, daß sie nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine kulturelle Verantwortung tragen.

Der Weg zur guten Form
Der Hersteller, der für seine Erzeugnisse «Die gute Form» anstrebt, wird sich am besten auf Grund der Fachliteratur über die Methoden orientieren, die zu einem guten Ergebnis führen. Er wird entweder mit dafür besonders begabten Angehörigen seines Betriebes oder mit einem freien Gestalter, den er hinzuzieht, sich beraten. Er kann sich auch an die Geschäftsstelle des Schweizerischen Werkbundes, Bahnhofstraße 16, in Zürich, wenden. Dort wird ihm gern und kostenlos Auskunft erteilt über den einzuschlagenden Weg.

Schweizerischer Werkbund SWB
Der SWB besteht seit 1913, mit dem Ziel, die Qualität der Erzeugnisse des Gewerbes, von Handwerk und Industrie fördern zu helfen und die kulturelle Bedeutung schöner und guter Erzeugnisse im Bewußtsein aller Bevölkerungskreise zu wekken. Der SWB ist eine vom Eidgenössischen Departement des Innern subventionierte Vereinigung von über 600 Mitgliedern. Zum größten Teil sind es künstlerisch Schaffende. Dazu kommen seine Förderer aus Handel und Gewerbe, Industrie und Kulturleben. Der SWB wirkt in die Breite hauptsächlich durch Publikationen und Ausstellungen thematischen Charakters sowie durch Mitarbeit an Ausstellungen im In- und Ausland. Einer der Höhepunkte der SWB-Tätigkeit war die Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1939, an der Mitglieder des SWB maßgebend an Thematik und Gestaltung beteiligt waren.

1949: Sonderschau «Die gute Form»
Mit der «Sonderschau an der Schweizer Mustermesse Basel 1949, veranstaltet vom Schweizerischen Werkbund, mit Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern und der Schweizer Mustermesse, nach Idee und Plan von Architekt Max Bill», begann eine neue Aktion des SWB. Anschließend an die erste Präsentation in Basel, wurde diese Ausstellung in vielen Schweizer Städten und gleichzeitig in Deutschland, Österreich und Holland gezeigt. 1950 wurde diese Ausstellungsaktion an der Mustermesse in einer von R. P. Lohse durchgeführten Tafelschau fortgesetzt, und 1951 gestaltete Architekt Alfred Altherr unter dem Titel «Form und Farbe» an der Mustermesse einen Pavillon mit einer Schau ausgewählter Schweizer Erzeugnisse.

Auszeichnung «Die gute Form»
Schon seit 1949 haben Firmen, deren Erzeugnisse für die Ausstellung «Die gute Form» ausgewählt waren, dies als Auszeichnung für ihre Bemühungen um «Die gute Form» empfunden. Einige begannen in ihrer Werbung darauf hinzuweisen. Diese Tatsache verhalf dem im Kreise des SWB schon länger diskutierten Gedanken zum Durchbruch, eine Auszeichnung durchzuführen und «Die gute Form» als geschützte Bezeichnung für jene Dinge zu benützen, die alljährlich im Rahmen der Schweizer Mustermesse ausgewählt werden sollten. Für die Durchführung dieser Aktion, die von der Schweizer Mustermesse und dem Schweizerischen Werkbund gemeinsam unternommen wird, wurde ein Reglement geschaffen, das allen zur Beteiligung eingeladenen Ausstellern an der Mustermesse jeweils zugesandt wird.

«Die gute Form»
Diese Auszeichnung wird nun seit 1952 alljährlich durch eine aus kompetenten Persönlichkeiten gebildete Jury zugesprochen. Eine jährlich zunehmende Zahl von Gegenständen konnte seither ausgezeichnet werden. Immer mehr Firmen interessieren sich dafür, unter ihren Erzeugnissen einzelne oder ganze Gruppen zu haben, die die Anerkennungsurkunde «Die gute Form» erhalten und die dadurch berechtigt sind, nicht nur das Label «Die gute Form» zu tragen, sondern auch in der Werbung als «Die gute Form» angepriesen zu werden.

Erfahrungen der Jury
Seitdem die Auszeichnung «Die gute Form» zuerkannt wird, ist ein bemerkenswerter Anstieg der Zahl gut geformter Erzeugnisse und eine merkliche Besserung an vielen schon vorher bemerkenswerten Produkten festgestellt worden. Von Seiten der Jury wäre es erwünscht, im Lauf der Entwicklung noch mehr Gebiete als bisher in die Auszeichnung mit einzubeziehen, so daß schließlich alle wirklich schönen Schweizer Erzeugnisse als «Die gute Form» gelten könnten.

Alljährliche Sonderschau «Die gute Form»
Seit 1953 werden alljährlich die im Jahr zuvor ausgezeichneten Gegenstände in einer Sonderschau an der Schweizer Mustermesse in Basel gemeinsam ausgestellt. Diese Ausstellung soll die Messebesucher auf die Bestrebungen der Aktion «Die gute Form» aufmerksam machen und die Produzenten darüber informieren, was auf ihrem eigenen Gebiet, aber auch im allgemeinen als «Die gute Form» angestrebt werden sollte. Öfter wird diese Sonderschau nachher in anderen Städten noch gezeigt, oder es werden daraus Gegenstände ausgesucht für ausländische Ausstellungsbeteiligungen.

Kartothek «Die gute Form»
Alle ausgezeichneten Gegenstände werden in einer Foto-Kartothek eingeordnet. Ein Exemplar steht in der Schweizer Mustermesse in Basel, das andere in der Geschäftsstelle des Schweizerischen Werkbundes, Bahnhofstraße 16, Zürich. Immer wieder wird von in- und ausländischen Zeitschriften und Verlegern nach Publikationsmaterial gefragt, das durch die Kartothek zur Verfügung gestellt werden kann. Dadurch ergibt sich im Zusammenhang mit der Auszeichnung «Die gute Form» vielfach eine nicht unerhebliche Werbewirkung für die Schweizer Qualitätsprodukte im allgemeinen und die ausgezeichneten Gegenstände im besonderen. Die Kartotheken stehen allen Interessenten während den ordentlichen Bürostunden zu Informationszwecken kostenlos zur Verfügung.

Schweizer Publikationen über «Die gute Form»
Seit über 40 Jahren werden in der Zeitschrift WERK neben Kunst und Architektur die Probleme behandelt, die im Zusammenhang mit der ästhetischen Verbesserung der Gegenstände stehen. Auch die Zeitschrift «Bauen + Wohnen» behandelt diese Frage des öftern.
Vor einigen Jahren erschien erstmals, vom Schweizerischen Werkbund herausgegeben, der «Schweizerische Warenkatalog», der periodisch erneuert herauskommt. Der Warenkatalog zeigt hauptsächlich alle Gegenstände des Wohnbedarfs.
In einem Buch «FORM» zog Max Bill «die Bilanz der Formentwicklung um die Mitte des XX. Jahrhunderts» anhand vieler ausländischer und schweizerischer Beispiele. Dieses Buch gilt als die umfassendste Darstellung der Bestrebungen, die mit dem Begriff «Die gute Form» umrissen sind.

Das Ausland und «Die gute Form»
1956 wurde im Zentrum von London das «Design Centre» eröffnet. Es untersteht einer offiziösen englischen Körperschaft, dem «Council of Industrial Design», einer Gründung des britischen Handelsministeriums. Das Design Centre ist eine ständige Ausstellung ausgewählter englischer Erzeugnisse, vornehmlich zum Zweck der Exportwerbung.
Eine dem «Council» ähnliche Körperschaft ist für Deutschland der vom Bundeswirtschaftsministerium berufene «Rat für Formgebung», mit Sitz in Darmstadt. Seine Hauptaufgabe ist es, der guten Form in Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen und für die guten deutschen Erzeugnisse vor allem auch im Ausland mit Hilfe von Ausstellungen und Publikationen zu werben. Neben dem «Rat für Formgebung» und in Zusammenarbeit mit ihm beschäftigen sich noch eine Reihe anderer Organisationen in Deutschland mit ähnlichen Problemen, darunter die Vereinigung «Industrieform» mit ihrer «ständigen Schau formschöner Industrie-Erzeugnisse» in der Villa Hügel, Essen; das «Institut für neue technische Form», die «Zentralstelle zur Förderung deutscher Wertarbeit» und der «Arbeitskreis für industrielle Formgebung im Bundesverband der deutschen Industrie». Alle diese Körperschaften sind in den letzten Jahren entstanden, aus dem Bedürfnis heraus, sich mit den zu lange vernachlässigten Problemen der Formgebung zu befassen. Älter und umfassender, doch an jeder von ihnen beteiligt, ist der Deutsche Werkbund, der seit 50 Jahren, schon vor der Gründung des Schweizerischen Werkbundes, sich für die Bestrebungen einsetzte, die heute als «Die gute Form» vermehrte Aktualität haben.
In Frankreich wirkt die «Union des Artistes Modernes» und das jüngere «Institut d'Esthétique Industrielle»; in Holland befaßt sich das «Instituut voor industriële Vormgeving» mit diesen Problemen; in Belgien und Italien bestehen seit kurzem Institutionen mit ähnlichen Zielen. In Schweden ist es der Schwedische Werkbund, und in den übrigen skandinavischen Ländern sind es wiederum verwandte Organisationen, die meist mit Hilfe der Regierungen und mit großzügiger Unterstützung durch die Produzenten auf die Gestaltung guter Gegenstände hinzuwirken.

Ausländische Auszeichnungen
Seit einigen Jahren besteht in den Vereinigten Staaten von Amerika die Auszeichnung «Good Design». Diese Auszeichnung wird vom Museum of Modern Art in New York verliehen. In einer umfassenden Schau im Merchandise Mart, der großen amerikanischen Möbel- und Einrichtungsmesse in Chicago, werden die ausgewählten Objekte gezeigt, um nachher als Wanderausstellung durch die Staaten zu reisen. «Good Design» beschränkt sich auf das gesamte Gebiet des Wohnbedarfs; das Zeichen findet man praktisch an jedem Stück des ausgezeichneten Gegenstandes angeheftet und in der Werbung dafür verwendet.
Auch die Teilnahme an den Ausstellungen im «Design Centre» und an den Sonderschauen, die jetzt auf den deutschen Messen gezeigt werden, wird durchwegs von den Teilnehmern als Auszeichnung empfunden.
Die Triennale di Milano, die internationale Ausstellung für Kunst, Architektur und Gestaltung von industriell hergestellten Gegenständen, läßt durch internationale Jurieen alle drei Jahre Auszeichnungen zuerkennen für gut geformte Gegenstände. Der Mailänder Warenhauskonzern «Rinascente» hat einen internationalen und einen nationalen Preis gestiftet, den «Compasso d'oro», und zeichnet mit Hilfe einer aus kompetenten Persönlichkeiten zusammengesetzten Jury alljährlich die schönsten Gegenstände aus, die vom Warenhaus auch tatsächlich zum Verkauf gebracht werden.
In Frankreich zeigt die «Union des Artistes Modernes» alljährlich thematische Ausstellungen guter Gegenstände anläßlich des «Salon des Arts Ménagers» in Paris, und neuerdings wird auf Anregung des «Institut d'Esthetique Industrielle» vom französischen Handelsministerium die Auszeichnung «Beauté France» zuerkannt, für jede Art schöner Industrieerzeugnisse, einschließlich Fahrzeuge und Maschinen. Schon diese kurze Aufzählung zeigt, daß überall große Anstrengungen unternommen werden auf diesem bisher oft noch wenig beachteten Gebiet vorwärts zu kommen.

Irrungen im Dschungel der «Formgebung»
Die Neuheit dieses Arbeitsgebietes und die allerorten ausgebrochene Betriebsamkeit auf dem Gebiet der «Formgebung» bringen es mit sich, daß nicht alle Erzeugnisse, – darunter auch viele – die unter Mitarbeit von Entwerfern entstanden sind, die wünschbare Formqualität aufweisen. Mit zunehmendem Interesse an den Fragen der «Formgebung» als Werbefaktor ist auch die Verwirrung auf diesem Gebiet gewachsen. Manchenorts ist ein hektisches Treiben anstelle gesunder Entwicklung getreten. Dadurch werden Dauerkonsumgüter modischen Formen unterworfen, die weder mit dem Gebrauchszweck noch mit dem Anspruch auf kulturelle und geschmackliche Hebung eines Produktes etwas zu tun haben können. Unter dem Motto «Häßlichkeit verkauft sich schlecht» wird anstelle einer verantwortungsbewußten Gestaltung eine Mischung von Gestaltungs-Quacksalberei und technischem Firlefanz propagiert,

die mit den ursprünglichen und gesunden Bestrebungen, wie sie mit der Auszeichnung «Die gute Form» angestrebt werden, nichts zu tun haben.

«Formgebung» oder Gestaltung
Es gibt zwei Wege ein Produkt zu «verschönern»: 1) man versucht es mit «Formgebung», das heißt, man läßt alles beim alten und hilft sich mit «kosmetischen», also rein äußerlichen Veränderungen, die die eigentlichen Funktionen des Produktes nicht berücksichtigen, sondern ihm lediglich eine dem «Zeitgeschmack» gefälligere modische Form geben; 2) man gestaltet ein Produkt so, daß es alle Zwecke, für die es geschaffen ist, erfüllt und gleichzeitig allen ästhetischen Ansprüchen voll genügt.
Der erste Weg ist der leichte. Er widerspricht dem Anspruch nach Formqualität.
Der zweite Weg ist der, den wir empfehlen. Er bewirkt, daß Produkte ihre ihnen eigene natürliche und schöne Gestalt bekommen.

Mitarbeiter für die Gestaltung
Seit einigen Jahren betätigen sich auch in der Schweiz eine Reihe von Gestaltern, die als freie Mitarbeiter zugezogen werden können bei der Entwicklung der verschiedenartigsten Produkte. Die meisten dieser Gestalter sind dem Schweizerischen Werkbund angeschlossen. Sie verfügen über die nötige Erfahrung in der Gestaltung von Lösungen funktioneller und formaler Art, und sie wirken bei der Gestaltung von Produkten als Treuhänder der Auftraggeber mit.

Ausbildung von Gestaltern
Die meisten heute tätigen Gestalter von Industrieprodukten sind entweder Architekten, Innenarchitekten oder Handwerker, in wenigen Fällen auch Grafiker. Selten sind es ausgebildete Ingenieure oder Techniker. Meist sind es Absolventen von Kunstgewerbe- oder Gewerbeschulen. Seit einiger Zeit sind nun auch Bestrebungen im Gang, an diesen Schulen Spezialisten für Formgebung auszubilden. In den USA werden vor allem an Universitäten, Technischen Hochschulen und ähnlichen Instituten sogenannte «Designer» ausgebildet. Alle diese Bestrebungen, soweit sie nicht nur rein modische Erscheinungen sind, gehen letztlich zurück auf den Einfluß, den das «Bauhaus» (Weimar–Dessau–Berlin, 1919–1933) ausübte. In Europa wird diese Tradition weitergeführt in der Hochschule für Gestaltung in Ulm.

Die Kosten für eine neu gestaltete Form
Oft herrschen über die Kosten, die dem Produzenten aus einem Gestaltungsauftrag erwachsen, unklare Vorstellungen. Manche scheuen auch Kosten, die sich aus dem Hinzuziehen eines qualifizierten Gestalters ergeben. Verglichen mit den normal anfallenden Reklameauslagen, mit der Herstellung neuer Stanzwerkzeuge, Pressen oder ähnlichen Vorrichtungen, sind die Honorare der Gestalter nicht hoch, besonders wenn man in Rechnung stellt, daß sich oft allein durch bessere Dispositionen Einsparungen ergeben, die ein Mehrfaches der Kosten ausmachen, und daß schon die Werbe- und Verkaufsargumente aus besserer Form höher bewertet werden können als Entwurfshonorare, Entwicklungsspesen und Lizenzen.

Kostenberechnung des Entwurfes
Die Gestalter berechnen ihre Honorare auf verschiedene Weise je nach der zu lösenden Aufgabe. In der Regel wird bis zum ausführungsreifen Entwurf eine Entwicklungsgebühr bezahlt, welche die reinen Arbeitskosten deckt und den Gestalter für seinen Aufwand auch dann entschädigt, wenn sein Entwurf nicht zur Ausführung gelangt und damit sein Eigentum bleibt. Darüber hinaus ist der Gestalter in der Regel auf Lizenzbasis am Erfolg seines Entwurfes beteiligt. Die Höhe der Lizenz wird je nach Herstellungsmenge, Preis, Anteil des Gestalters an der Entwicklungsarbeit und Bedeutung des Gestalters von Fall zu Fall festgelegt. Es empfiehlt sich vor Beginn der Arbeit mit dem beigezogenen Gestalter eine Berechnungsbasis zu vereinbaren, die sowohl den Interessen des Produzenten, wie auch denen eines qualifizierten Gestalters gerecht wird.

Entwicklungszeit
Erfahrungsgemäß dauert im Mittel eine gründliche Entwicklung ungefähr 6 Monate bis zu 2 Jahren.
Es empfiehlt sich, während der guten Konjunktur Entwicklungsarbeiten in Auftrag zu geben und zu finanzieren.
Von der abgeschlossenen Entwicklung bis zur Aufnahme der Produktion vergeht noch viel Zeit. Oft führen Gestaltungsaufgaben zu neuen technischen Forderungen und Ergebnissen, die erprobt werden müssen und die Versuche benötigen. Lange Entwicklungszeit spart Produktionskosten und gewährleistet längere Dauer des entwickelten Produktes.

Der schweizerische Standpunkt: Beispiele schaffen
Wir appellieren an die Schweizer Produzenten, ihre technisch perfekten Erzeugnisse so zu gestalten, daß sie durch ihre Formqualität vermehrte Aufmerksamkeit erwecken. Wir warnen vor einem Verharren im Althergebrachten ebenso wie vor kurzlebigen Modeeinflüssen.

Richtlinien für die Beurteilung «Die gute Form»

Der Gegenstand
Unter einem Gegenstand wird hier ein Produkt verstanden, das vom Menschen, sei es von Hand oder mit technischen Hilfsmitteln, einzeln oder als Massenprodukt hergestellt wird. Es handelt sich demzufolge einschränkend um Gegenstände der Umweltgestaltung, die für verschiedene Zwecke Verwendung finden sollen, beispielsweise Apparate, Möbel, Geräte jeder Art, Gebrauchsgegenstände zum Wohnen und Arbeiten, Maschinen, Werkzeuge, Sportgeräte, Baubestandteile, Verkehrsmittel usw.

Zweckmäßigkeit
Der Gegenstand soll auf die beste mögliche Weise alle Zwecke erfüllen, für die er geschaffen wurde.

Gebrauchswert
Verwendetes Material und Herstellungsweise sollen dazu dienen, den Gebrauchswert des Gegenstandes bestens zu fördern.

Formentsprechung
Die äußere Form und jeder einzelne Bestandteil eines Gegenstandes sollen mit dem zu erfüllenden Zweck und den zur Verwendung gelangenden Materialien übereinstimmen.

Ästhetische Einheit
Die Form eines Gegenstandes soll, über die nur materielle Zweckerfüllung hinaus, nicht nur das zwangsläufige Ergebnis der eng begrenzten Zweckerfüllung sein, sondern die Gesamtheit der zu erfüllenden Funktionen soll zu einem harmonischen Ganzen geformt sein und dadurch einen ästhetisch einwandfreien Gesamteindruck erwecken.

Kulturgut = Die gute Form
Die ästhetische Funktion als sichtbarer Ausdruck der Einheit aller Funktionen ist das entscheidende Argument dafür, ob ein Gegenstand über seine reine Zweckerfüllung hinaus zu den Kulturgütern unserer Zeit gerechnet und demzufolge als «Die gute Form» ausgezeichnet werden kann.